

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 251 (1978)

Artikel: Wenn Philosophen antworten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keln niederrollten; und als die Zunge diese Tränen aus den Mundwinkeln holte, schmeckte es bitter. Lenchens Zünglein jedoch glitt über die untere und die obere Lippe, und das schmeckte süß.

Die Strasse dahin, immer kleiner werdend, ihr Lieben! Lichte Blumen am Rand, links oben der Rebberg, dort in der Ferne der Wald. Noch einmal wandten sie sich, gesättigt, ausgeruht und – wenn's nötig wäre – für tausend Wege bereit; sie winkten Abschied, der Grosse schwenkte das Diplom, der Kleine hob den Beutel bis über den Kopf. Dann öffnete sich der Wald mit seinem wunderbaren Grün, und drinnen zwitscherten die Vögel.

Über dem Gottesacker aber, wo das Volk mit offenen Mäulern wartete, dröhnten jetzt verheissungsvoll die Glocken der Stadt.

WENN PHILOSOPHEN ANTWORTEN

Aristoteles aus Stagira war auf der Strasse von einem zudringlichen und schwatzhaften Bekannten begrüßt worden, der den in Gedanken verlorenen Philosophen mit einem langatmigen Vortrag aufhielt. Als er endlich zu einem Ende kam, sagte er abschliessend: «Ich hoffe doch sehr, dich nicht belästigt zu haben, Aristoteles?»

«Da sei unbesorgt», antwortete der Philosoph gelassen, «ich habe dir gar nicht zugehört.»

* * *

Georg Christoph Lichtenberg, der einfallreichste und geistvollste deutsche Aphoristiker, wurde einmal von einem eingebildeten Schwätzer gefragt, ob er ihm den Unterschied zwischen Zeit und Ewigkeit erklären könne.

Lichtenberg lächelte und antwortete: «Ausgeschlossen, mein Herr, denn ich könnte mir wohl die Zeit dazu nehmen, aber Sie würden eine Ewigkeit brauchen, um es zu verstehen.»

ERNST NÄGELI

Acht Schnäbelchen ...

Es war nun einmal so auf dem Grubenhof. Die junge, freundliche Frau erkannte mehr und mehr, dass sie auf verlorenem Posten kämpfte. Denn hier galt das Geld! Im Rang gleich darauf folgend kam die Arbeit mit allen jenen harten und greifbaren Dingen, die sich am raschesten und am sichersten in Geld umwandeln liessen. Und dann zählte lange, lange Zeit überhaupt nichts mehr. Selbst wenn endlich eine eingeschlossene menschliche Seele sich an der Reihe glaubte, war es keineswegs sicher, ob sie nicht durch den bitterlichen Ernst auf- oder abschnellender Kälberpreise nochmals ins Hintertreffen geriet.

Immer seltener brachte Annelis die Kräfte zu einem mutvollen Einsatz auf. Wenn sie es heut wieder tat, ging es jedenfalls nur um eine lächerlich kleine Sache – ohne den geringsten Einfluss auf das Leben des Grubenhofes.

Vor der Scheune, zwischen Tennstor und Brunnen, hatte Hans eine ältere Giesskanne aufgehängt. Das Gefäss diente ihm jeweils, um bei föhnigem, trockenem Wetter das in der Tenne gelagerte Futtergras feuchtzumachen. Heut nun bemerkte Annelis von ihrer Gartenarbeit weg, wie immerzu eine Kohlmeise auf die Kanne zuflog. Bei näherem Zusehen ergab es sich, dass das Vögelchen wirklich Nistmaterial im Schnabel trug.

«Hans, bitte», sagte Annelis, als ihr Mann mit dem Knecht vom Felde heimkam, «nimm die Giesskanne nicht mehr vom Nagel! Ein Kohlmeisenpärchen hat sie zum Nistplatz erwählt.» Tatsächlich – wenn man auf eine umgekehrte Futterkiste stand und vorsichtig durch die Öffnung blickte, erkannte man einen Haufen Baummoos und mitten in diesem Haufen eine kleine Mulde, die schon ein wenig mit Flaum gepolstert war.

Hans lachte. Nicht eigentlich roh, aber es war doch das Lachen eines Menschen, der die für ihn und sein Leben massgeblichen Dinge längst unwiderruflich eingeordnet hat und bei dem bei-